

## Tabernakel

Sprechende Zeugnisse dafür finden sich in Malins kirchlichen Arbeiten, die der Erfüllung besonderer liturgischer Aufgaben dienstbar sein müssen. Wir meinen die Tabernakel. Zuerst sind dies einfach kleine Gehäuse, die sicher verschliessbar sind. Es werden darin Schalen und Kelche aus meist kostbarem Material bereitgestellt, welche die in der Eucharistie geweihten Hostien für die Kommunion bewahren. Für die Gläubigen sind damit Tabernakel der Aufbewahrungsort des Allerheiligsten. Die Gotik hat diesen heiligen Ort als Sakramentshäuschen ausgebildet; später wurde der Tabernakel fest mit dem Altartisch verbunden. Immer noch in besonderer Weise kostbar und künstlerisch gestaltet, wird ein Tabernakel in der heutigen Liturgie auch in freieren Formen im Chorraum freistehend ausgeführt.

Malin hat für zahlreiche Kirchen solche *Tabernakel* geschaffen, meist in Zusammenhang mit der Gestaltung des ganzen Chorraumes, etwa auch in Amriswil (27, 48) und in Mels (50). Es ist von der Funktion her einsichtig, dass als Grundformen das Quadrat und das Rechteck dominieren. Einmal hat Malin auch die Kreisform verwendet. Dieser *Tabernakel* der Dreifaltigkeits-Kirche in Bern (1973/74) ist als ein Zylinder gebildet (47). Den eingebauten Stahltesor umhüllt eine polierte Bronzewand; mehrere verschieden grosse Segmente in Quadraten und Rechteckformen, diese variabel liegend und stehend, alle spürbar in umlaufenden Kreisbahnen geordnet, doch vielfältig rhythmisch verschoben, ergeben ein höchst lebendiges, kostbar wirkendes Spiel von Schattierungen und Aufhellungen.

Die Form der Stele mit ihrer senkrechten Hauptachse – von Malin durch Jahre hindurch immer wieder in Modellentwürfen bis zu meterhohen Ausführungen abgewandelt (vgl. 48-50) – hat sich hier verbunden mit der Kreisbewegung des sich wandelnden Lichtes.

In diesem Sinne der Klärung sind auch die Zeichnungen zu verstehen, die das plastische Schaffen Malins vorbereiten und begleiten.